In Netzwerken denken

Autor(en): **King, Sarah**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 1: **IT - ein Baustellenbericht**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In Netzwerken denken

Pascal Strupler (53), Direktor des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), setzt auf einen guten Dialog – mit vorurteilslosem Zuhören, einer klaren Linie und als verlässlicher Gesprächspartner. Er spricht in Bildern und denkt in Netzwerken: Die integrierte Versorgung sieht der BAG-Direktor als Modell der Zukunft. Der Spitex spricht er dabei eine Scharnierfunktion zu.

Sarah King // Der Weg zu Pascal Strupler führt über eine Kaskadentreppe und eine kleine Verbindungsbrücke zwischen massiven Betonwänden. Elemente, die sich auch in der Arbeit des BAG-Direktors als wegweisend herausstellen: Die Kaskade steht für den stufenweisen Prozess beim Erarbeiten von bestmöglichen Lösungen, die Verbindungsbrücke für Struplers Ziel von einem vernetzten Schweizer Gesundheitswesen. Und der Beton? Vielleicht für das, was Pascal Strupler als seine Stärke bezeichnet: die «vorurteilslose Dialogbereitschaft», das Fundament für Allianzen.

«Die Spitex hat in meinen Augen die besten Chancen, mehr Kompetenzen zu übernehmen.»

In welcher Sprache der Dialog für den Schauplatz Spitex stattfinden soll, klärt der gebürtige Oberwalliser zu Beginn des Gesprächs ab. Deutsch und Französisch sind seine Muttersprachen, letztere die Wohlfühlsprache. Auch in Englisch wäre das Gespräch möglich. Und während eines halbjährigen Aufenthaltes in Moskau als Mitarbeiter des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) kam noch etwas Russisch hinzu: «Rudimentär», hält er fest, «ich konnte so weit zählen wie nötig. Und dem Taxifahrer den Weg weisen.»

Kultur des Vertrauens

Sein Weg führte den Juristen vom Generalsekretariat des EDI ins Direktorenamt des BAG, als Nachfolger von Thomas Zeltner. Seit zwei Jahren ist Strupler nun in diesem Amt, eine kurze Zeit in Anbetracht der langwierigen Entscheidungsprozesse im Schweizer Gesundheitswesen. Es sind denn auch nicht grosse Reformen, worauf er besonders stolz ist, sondern die auf den ersten Blick nicht sichtbaren, aber dafür bei der Zusammenarbeit spürbaren Dinge.

Zum Beispiel eine Kultur des Vertrauens: «Als ich mein Amt antrat, herrschte ein ziemlicher Tumult in einigen Bereichen, und die Prämienlandschaft war mit Bergen versetzt statt mit Hügeln. So war anfangs vor allem mein Ziel, mit klarer Dialogbereitschaft das Vertrauen in das System wieder zu stärken. Zu den wichtigsten Partnern im Gesundheitswesen konnten wir inzwischen einen guten Draht herstellen.» Sein Rezept für einen guten Dialog: eine klare Linie, ein verlässlicher Gesprächspartner sein, vorurteilsfreies Zuhören. «Als Jurist hatte ich keine Zunft-Verbindungen oder -Verpflichtungen im medizinischen Gebiet. So konnte ich ohne Vorurteil in Diskussionen einsteigen», hält er fest.

Integrierte Versorgung

Vorurteilslos heisst nicht meinungslos, und Meinungen können auseinandergehen. Wie im Fall der Hausarzt-Initiative, die letztlich aus Spannungen zwischen Bund und Hausärzten entstand, und wegen der es nun in Kürze zu einem Abstimmungskampf kommt. Ein Gegenvorschlag des Bundesrats sieht vor, den Fokus nicht einzig auf die Hausärzte, sondern auf alle wichtigen Dienstleister im Gesundheitswesen zu richten. Die Vernetzung eben, die sich auch in anderen Vorla-

Zur Person

Pascal Strupler ist 1959 in Visp geboren. Nach dem Studium der Rechte an der Universität Bern arbeitete er 4 Jahre im Finanzdepartement, 13 Jahre im Volkswirtschaftsdepartement und 7 Jahre im Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) als Leiter des Generalsekretariats. Seit 2010 ist er Direktor des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), das ebenfalls zum EDI gehört (Vorsteher: Bundesrat Alain Berset). Das BAG mit rund 570 Mitarbeitenden ist unter anderem verantwortlich für die Kernbereiche öffentliche Gesundheit, Kranken- und Unfallversicherung, Gesundheitspolitik und Verbraucherschutz. Pascal Strupler ist verheiratet und lebt in Bern.

gen zeigt – zum Beispiel in jener zu Managed Care. Ein Begriff, den Pascal Strupler möglichst zu vermeiden versucht. Er spricht von integrierter Versorgung und sieht diese als kostensparende und effiziente Lösung für das Gesundheitswesen: «Gerade in ländlichen Gebieten sind Netzwerke unabdingbar. Sie befreien den Arzt unter anderem von Tätigkeiten, die nicht unbedingt ein Arzt machen muss.»

So spricht er denn der Spitex im Rahmen dieser integrierten Versorgung eine wichtige Scharnierfunktion zu: «Die Spitex hat in meinen Augen die besten Chancen, mehr Kompetenzen zu übernehmen, sobald sie in ein Versorgungssystem eingebettet ist.» Das setzt aber einiges voraus: «Zusammen mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie bereiten wir einen Gesetzesentwurf vor, der die Grundlage bietet für die Ausbildung von genügend und genügend qualifizierten Leuten», sagt Pascal Strupler.

Gleichzeitig brauchen diese Leute aber auch genügend Wissen, damit zum Beispiel eine erweiterte Verordnungskompetenz umgesetzt werden kann: «Da sind wir daran, Wege zu ebnen. Die Vorbereitungsarbeiten sind nicht einfach. Ängste müssen abgebaut, Kompetenzstreitigkeiten gelöst werden.» Die Frage, wie lange eine solche Wegebnung dauert, beantwortet der BAG-Direktor eher vorsichtig mit einer «Bandbreite von vier bis fünf Jahren».

Glatteis gewohnt

In den Bergen aufgewachsen, als Skifahrer und Schneeschuhläufer ist sich Pascal Strupler Glatteis gewohnt. Dieses meidet er hingegen, wenn es darum geht, Lösungen für hypothetische Schwierigkeiten zu benennen, so zum Beispiel für den Fall, dass sich die Einführung der Fallpauschalen in den Spitälern (DRG) negativ auf die Spitex auswirken könnte. «Man kann sich auch Probleme schaffen. Antizipieren ist gut, aber auf einer wahrscheinlichen Basis.»

In Zeiten der Unsicherheit, wie sie die Spitex im Moment nicht zuletzt auch wegen der neuen Pflegefinanzierung erlebt, erachtet er es als sinnvoll, gemeinsam eine klare Linie zu verfolgen, bis die Unebenheiten geglättet sind. Und wie diese geglättet werden können, stehe auf der Traktandenliste der Gesundheitsdirektorenkonferenz, erklärt der BAG-Direktor.

Also auch hier: Der Dialog ist der Weg zum Ziel. Doch manchmal reicht die Puste nicht bis in die Zielgerade. Das vom Nationalrat angenommene Präventionsgesetz wurde vom Ständerat Ende 2011 mit einer knappen Mehrheit abgelehnt. «Der grösste Rückschlag für mich in den letzten zwei Jahren», sagt Strupler. Vergeblich versuchten er und sein Team aufzuzeigen, dass ein solches Gesetz nicht ein bestimmtes Gesundheitsverhalten diktiert, sondern Präventionsaktivitäten und -gelder klar regelt und koordiniert. Nun wird das Gesetz neu diskutiert und durchläuft Stufe für >>

Bild: Alessandro della Valle/BAG

Klare Linien sind dem BAG-Direktor Pascal Strupler wichtig. Gerade in Zeiten der Unsicherheit – zum Beispiel wegen der neuen Pflegefinanzierung – empfiehlt er der Spitex, «gemeinsam eine klare Linie zu verfolgen, bis die Unebenheiten geglättet sind».

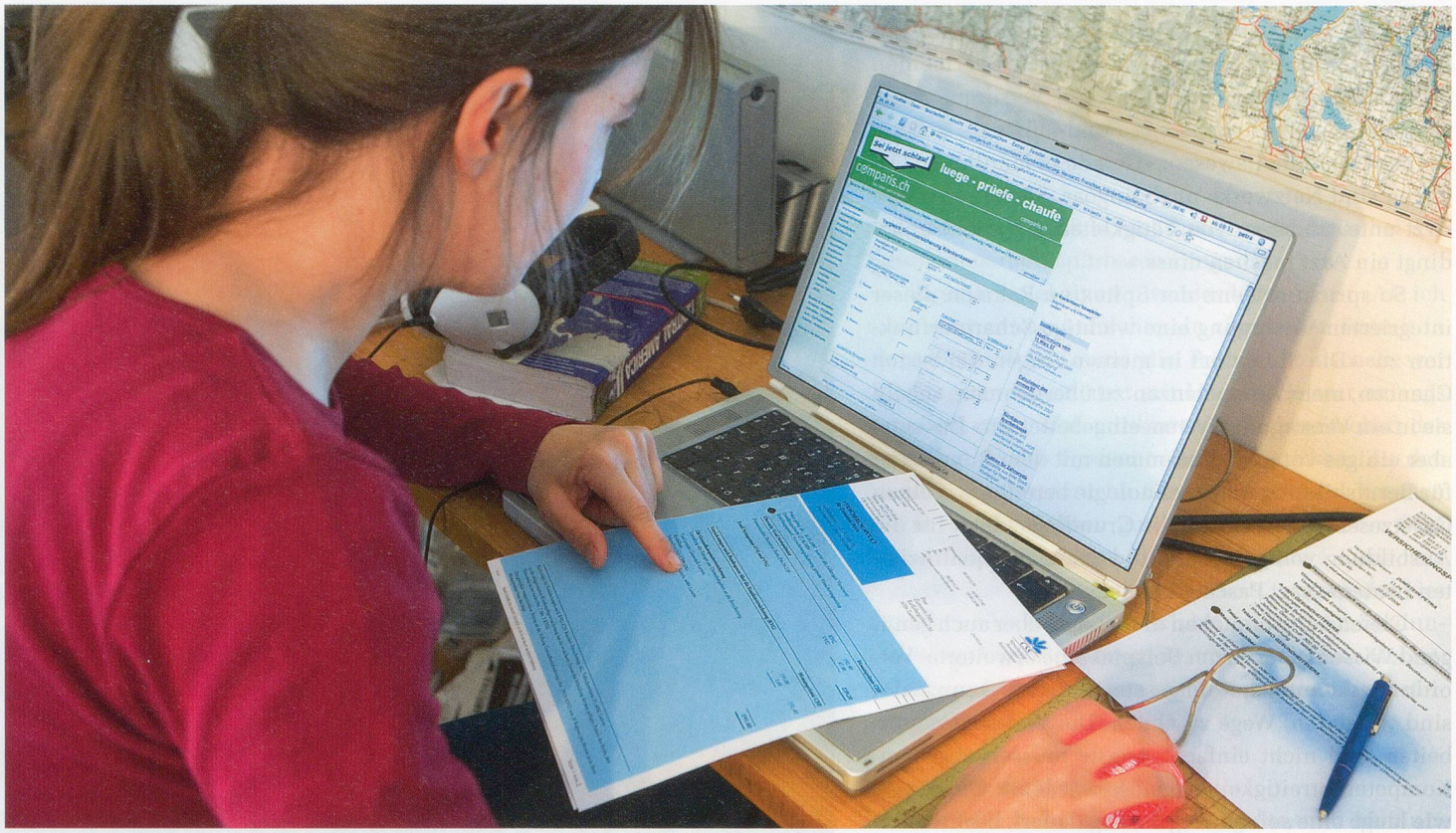

Bild: Keystone/Martin Ruetschi

Stufe – kaskadenhaft eben – den schweizerischen Entscheidungsweg mit Zwischenhalten in der Gesundheitskommission des Nationalrats, im Plenum des Nationalrates, in der Kommission des Ständerats, im Plenum des Ständerats. Und sollte der Gesetzesvorschlag erneut abgelehnt werden, will Pascal Strupler den Fokus auf die Prävention richten, die auch ohne Gesetz durchführbar ist: «Es gibt keine linearen Lösungen im Gesundheitsbereich.»

Den Rückschlag nimmt er nicht persönlich. Das gilt aber auch für Erfolge: «Da steht immer ein Team dahinter.» Und die nötige Gelassenheit erlangt er darüber hinaus mit eigener Gesundheitsprävention. Er schöpft Kraft aus Sonnenschein, ernährt sich gesund, aber nicht pedantisch, schwimmt und führt seit seinem Bandscheibenvorfall vor zehn Jahren seine Rückenübungen so konsequent durch, dass er dem Chiropraktiker nur noch im Brockenhaus über den Weg läuft und nicht mehr in der Praxis. Und er geniesst das Schöne für Auge.

Frauenfigur im Büro

Als Beispiel für diesen Genuss steht «Carla» in seinem Büro. Eine einzigartige Frauenfigur aus rostigem Blech des Basler Künstlers Rudolf Tschudin, die sich Pascal Strupler «geleistet» hat.

Die Frage, was man sich leisten kann oder will, taucht auch bei den Gesundheitskosten in der Schweiz auf. Wie reagiert Pascal Strupler auf die immer wieder geäusserte Bemerkung, unser Gesundheitswesen sei zu teuer? Eine Standardantwort kennt er nicht. Objektiv gesehen, sagt er: «Ja, die Schweiz hat ein teures Gesundheitssystem. Wir sind in den Spitzen der Rangierungen, auch wenn uns inzwischen ein paar Länder überholt haben.» Und dann stellt er Gegenfragen: «Erhalten wir für das Geld eine gute Versorgung?» Und: «Worauf würde man verzichten wollen?»

In der Diskussion um die Gesundheitskosten stellt BAG-Direktor Pascal Strupler fest: «Wenn im Oktober die Krankenkassenprämien bekannt gegeben werden, haben die Leute mehr Ideen, worauf sie verzichten würden.»

Die beste Versorgung

Umfragen in der Bevölkerung zeigten, dass die Frage nach der guten Versorgung mit Ja beantwortet werde, stellt Pascal Strupler fest. Die Antwort auf die Frage nach dem Verzicht falle jedoch situationsabhängig unterschiedlich aus: «Wenn im Oktober die Prämien bekannt gegeben werden, haben die Leute mehr Ideen, worauf sie verzichten würden. Und als Schwerkranker im Krankenbett spielt der Preis plötzlich keine Rolle mehr.» Dann will man sich Gesundheit leisten. Strupler redet nicht aus eigener Erfahrung, aber aus der Erfahrung eines Angehörigen: «Man wünscht sich für den Nahestehenden die beste Versorgung und das Sicherstellen, dass die Person die Krankheit überlebt.»

Ein Handy surrt in regelmässigen Abständen. Die Zeit, die für unser Gespräch vorgesehen war, ist überschritten. Aber auch das gehört wohl mit zu den Anforderungen, die an den Direktor eines so komplexen Bundesamtes wie jenes der Gesundheit gestellt werden: Die klaren Linien hin und wieder ausdehnen. Zeit als relativ betrachten. Geduld aufbringen.